

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 54 (2011)

Rubrik: Wie ein Hauch aus fernen Tagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

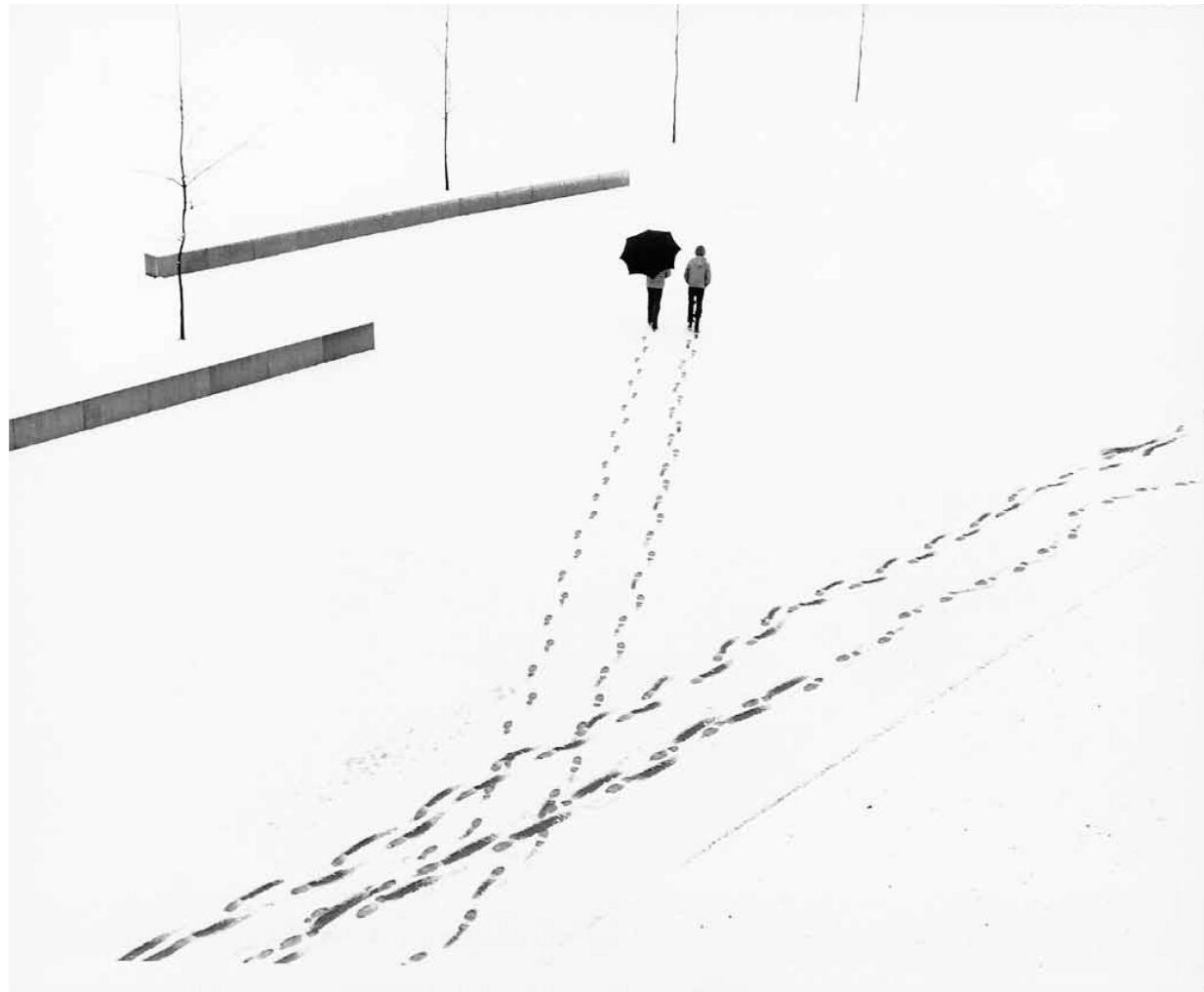
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

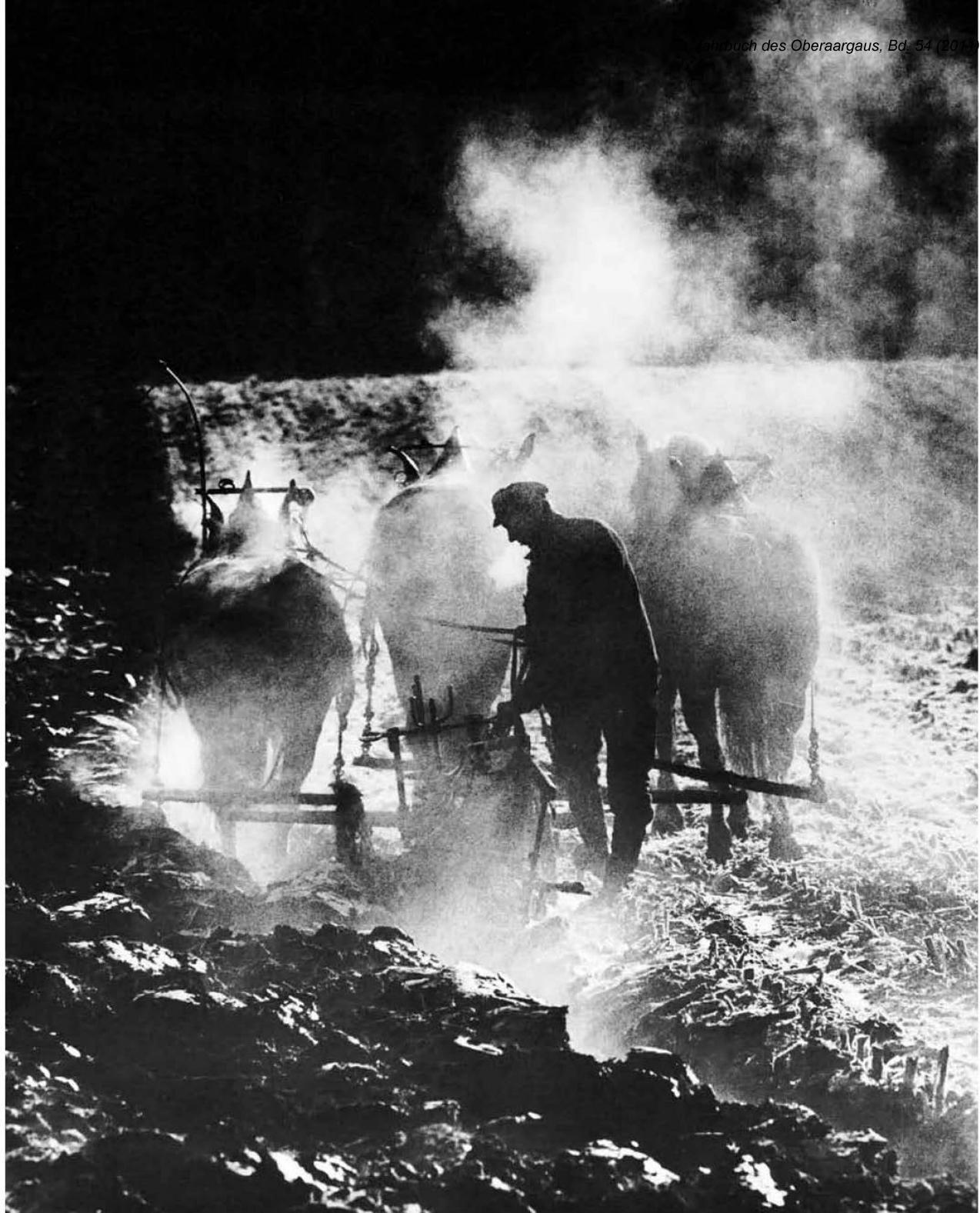
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie ein Hauch aus fernen Tagen

Hans Zaugg (Fotos) und Andreas Flückiger (Gedichte)

Wie ein Hauch aus fernen Tagen,
Jubelton ins Moll der Klagen,
Kam zu uns die Poesie,
Schuf zu Perlen um die Tränen
Und verlieh den Weltdomänen
Ewge Himmelsharmonie.



Doch sehet, welch ein Stürmen
Und welch ein endlos Wolkentürmen
Am düstergrauen Himmelsplan!
Schon hüllen Wald und Feld und Hecke
Sich in die weisse, weiche Decke
Und treten ihren Schlummer an;
Schon tönt es drüben im Geäste,
Wo Schnee auf Schicht und Schicht sich presste,
Wie Todesstöhnen durch den Tann.



Wenn des Winters Winde wehn,
Ist's im warmen Stüblein schön,
Wo beim trauten Lampenschein
Blatt und Buch uns Freund will sein;
Nach des Tages Lust und Last
Gibt's am Abend längre Rast,
Keins mag sich im Feld ergeh'n,
Wenn des Winters Winde wehn.

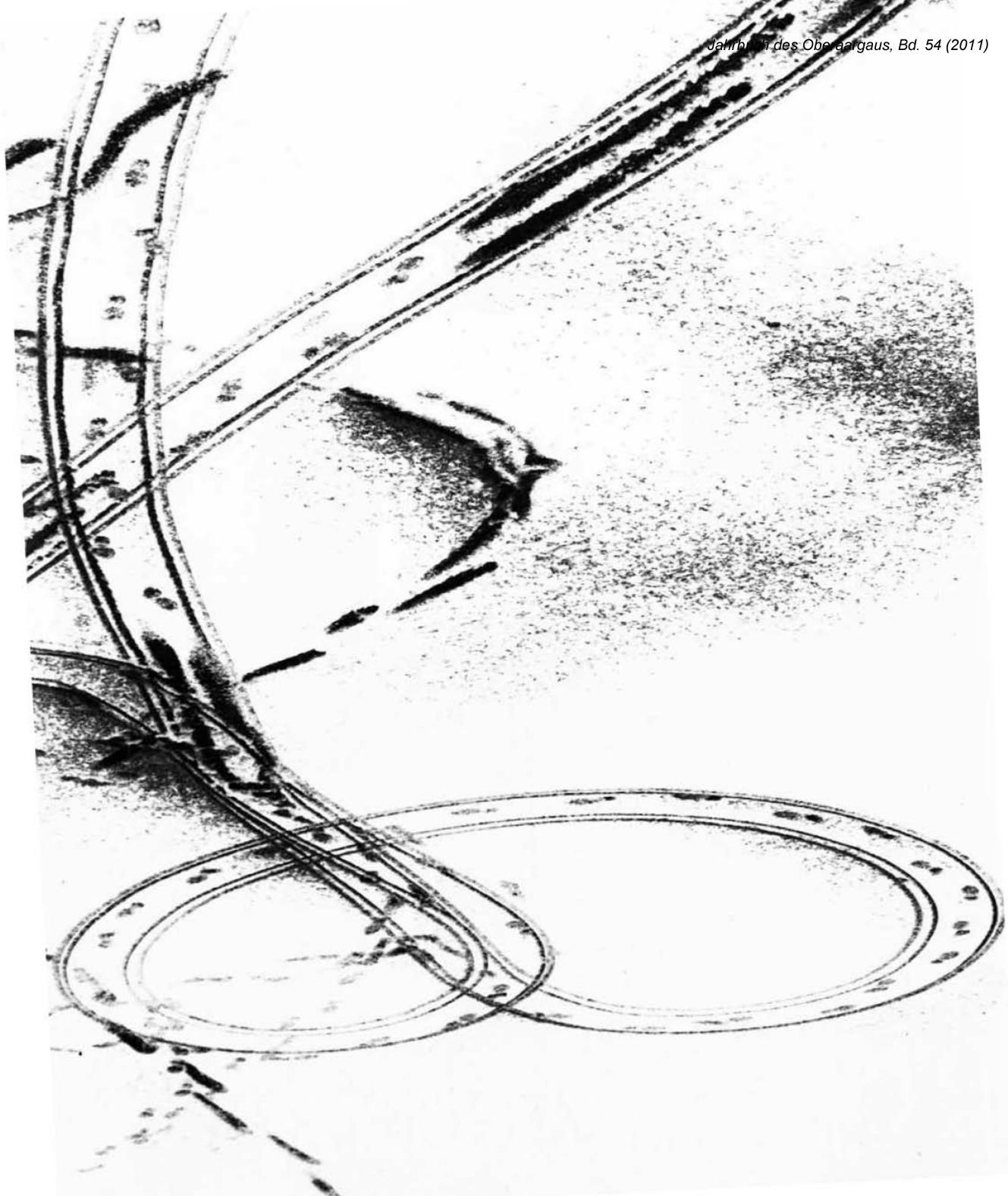
Wenn des Winters Winde wehn,
Darfst Du dies nicht übersehn,
Dass, wenn's immer Lenz würd' sein,
Auch der Lenz dir würd' zur Pein.
Dass du Milde schätzen lernst
Sorgt des Wechsels bittrer Ernst;
Leichter mag man dies verstehn,
Wenn des Winters Winde wehn.



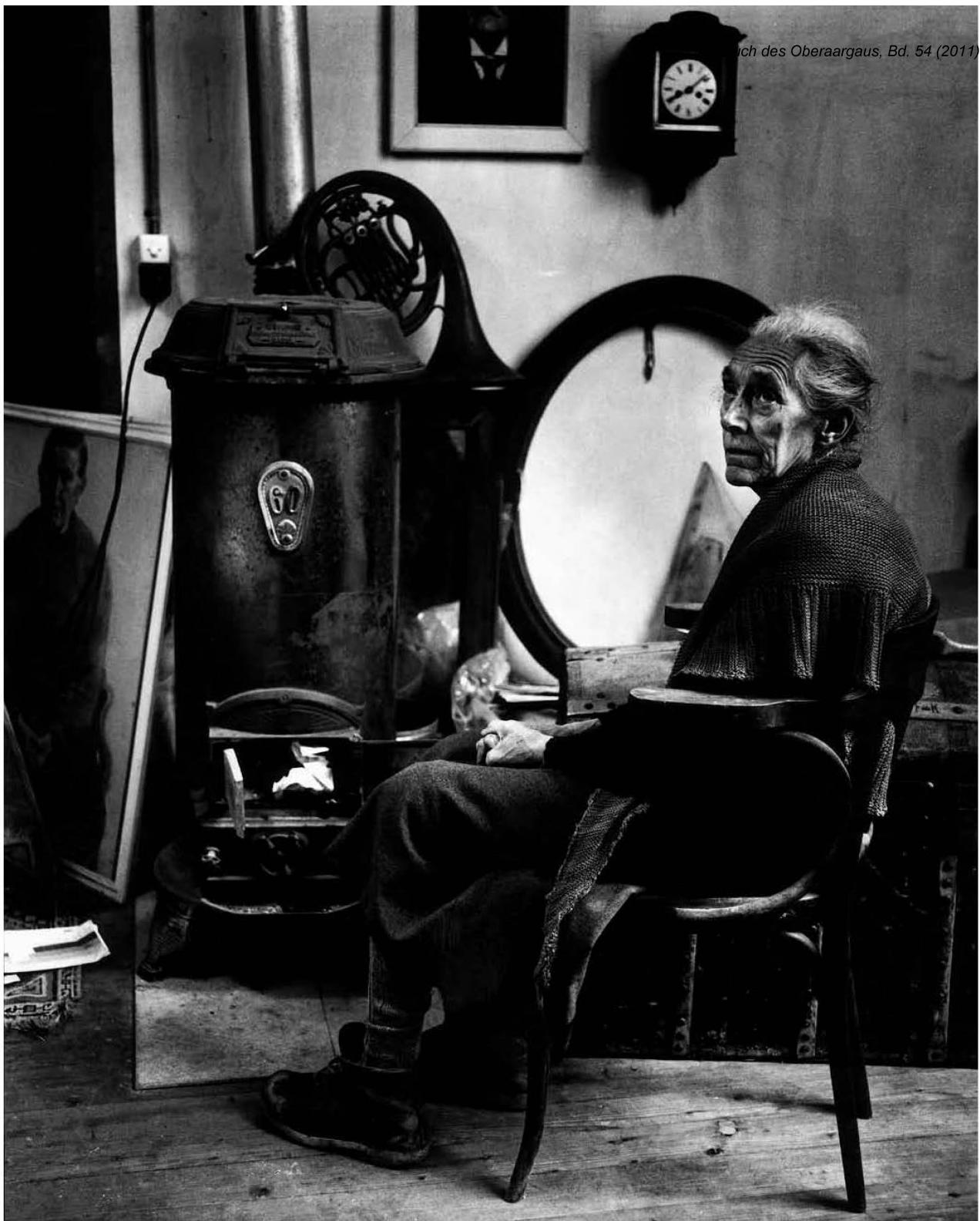




Des Menschen Schicksal
Ist's eigne Wahl?
Oder ist dem Weg, den er beschreitet,
Anfang schon und End' voraus bereitet?
Und wenn Schuld, wenn Reue quält,
Hast Du nicht selber falsch gewählt?



Mein Ohr wird alt und hört nur sacht
Den Alltagslärm der Welt,
Doch hat darin sich oft bei Nacht
Ein Rauschen eingestellt;
Das klingt so fern, das klingt so nah,
Was mag es wohl bedeuten?
Will es mich vorbereiten
Vielleicht zu einem Vorspiel da
Zum letzten Abendläuten?



Immortalis sum.
Unsterblichkeit! Ein Trost der Einen,
Wenn einst ihr sterblich Auge bricht,
Verklärt im Glanz vom ewgen Licht;
Doch Andere möchten sie verneinen
Als läst'gen Mahner zum Gericht.
Unsterblichkeit, der Seelen Hort,
Unsterblichkeit, ein Donnerwort!
Immortalis sum.

Soweit mein Auge schauet,
Soweit der Himmel blauet,
Welch frühlingshelle Pracht!
Soweit mein Auge schauet,
Soweit der Himmel blauet
Ist alles gut gemacht.



Hans Zaugg

Die zum Teil hier erstmals veröffentlichten Fotos von Hans Zaugg (geboren 1926) entstanden um die Mitte des letzten Jahrhunderts. Nach seiner Fotografenlehre im renommierten Atelier Bechstein in Burgdorf führte Zaugg während zwei Jahren ein eigenes Fotogeschäft in Langenthal. Danach erfüllte er sich seinen Jugendwunsch und schulte sich zum Lehrer um. Der «fotografierende Lehrer» wurde «zum Anwalt der Schwächeren und zum Mahner in einer Zeit, in der noch die meisten an ein schrankenloses Wachstum glaubten».¹ Kritisch dokumentierte er in seiner eigenen Bildsprache die sozialen und baulichen Veränderungen der Nachkriegszeit, was ihm nationale und internationale Erfolge einbrachte.

Andreas Flückiger

Andreas Flückiger (1839–1918) lebte unverheiratet im «Oberhaus» von Lünisberg. Er war gesundheitlich nicht stark genug zum Bauern. Er wurde ein Tüftler und Erfinder. Die ausgewählten Textstellen stammen aus seinen Gedichten, die er eher «nur zum Hausgebrauch» schrieb, wie er selber sagte. Im Roman «Land unter Sternen» hat ihm Maria Waser ein Denkmal gesetzt. Im Kapitel «Die Hügel» steht: «Den Arzt ruft man nur, wenn's ernst gilt. Für den kleinen Bresten weiss Lünisberg-Res schon Mittel und Wege. Er kennt die Kräuter und weiss etwas von den bösen Säften, und er kennt sich auch aus in den Dingen, die weniger den Leib angehn als das Gemüt.»²

¹ Schürpf Markus, 1998: Fotografie in Langenthal, Verlag Merkur Druck AG

² Waser Maria, 1930: Land unter Sternen, Stuttgart